

IM WANDEL DAS MUSEUMS- FORUM DACHAU

Besucht man heute einen Ort, schaut man sich häufig zunächst bei Google um. Im Fall der großen Kreisstadt Dachau, wird der Blick dann auf eine gigantisch große Brachfläche mitten in der Stadt gelenkt. Auf über 16 Hektar klafft in unmittelbarer Nachbarschaft zur pittoresken Altstadt ein riesiges „Loch“. Nähert man sich dieser Fläche vor Ort, sieht man einen imposanten, aber offensichtlich in die Jahre gekommenen Wasserturm, weite Geröllwüsten und viel Bauzaun, der in regelmäßigen Abständen andersfarbige Banner trägt. Tatsächlich hat dieser unwirtlich wirkende Ort über mehr als 150 Jahre die Stadt Dachau und ihre Menschen geprägt. Die MD Papierfabrik, die sich bis 2019 auf dieser Fläche befand, hat Dachau eigentlich erst zu einer modernen Stadt gemacht. Über Jahrzehnte wichtigster Arbeitgeber der Stadt, impulsgebend für wirtschaftliche, aber auch politische, soziale und kul-

turelle Entwicklungen, hat sie nicht nur das Stadtbild und die Entwicklung der Kommune geprägt, sondern war fester Bestandteil vieler Familien in Stadt und Landkreis – über Generationen hinweg. Zeitweise die größte Papierfabrik Deutschlands, war „die MD“ aber keineswegs nur lokale Kraft. Auf nationalen und internationalen Märkten aktiv, war sie in vielerlei Netzwerke eingebunden. Mit der Stilllegung 2007 ging deshalb mehr als eine Firmengeschichte zu Ende: Die Brachfläche am Fuße der Altstadt brachte auch Identitätsbilder ins Wanken – auf individueller und kollektiver Ebene – und stellt heute die Frage, wie sich die Gesellschaft mit dem identifizieren wird, was auf die Papierfabrik folgt.

Der durch eine private Investorengesellschaft in Zusammenarbeit mit der Stadt Dachau geplante neue Stadtteil „Mühlbachviertel“ will das historische Erbe der Papierfabrik pflegen und durch ein städtebauliches Konzept würdigen, das die Industriegeschichte des Ortes in der baulichen und landschaftsgestalterischen Ebene zu einem modernen Ausdruck verhilft. Die Anknüpfung der Nachfolgenutzung an die Tradition des Ortes wird aber vor allem durch das Museumsforum Dachau geschehen, das in den verbliebenen denkmalgeschützten Gebäuden entlang der Ludwig-Thoma-Straße umgesetzt werden soll.

Schon seit längerer Zeit verfolgt der Bezirk Oberbayern das Ziel, ein Arbeits- und Industriekulturmuseum für Oberbayern zu schaffen, um der bislang nur unzureichend gewürdigten – teilweise auch ungewöhnlichen – Industrialisierungsgeschichte im Freistaat mehr Sichtbarkeit zu verschaffen und ihre Bedeutung für die Entwicklung und Gestaltung der bayerischen Gegenwart und Zukunft hervorzuheben. Mit den traditionsreichen Dachauer Galerien und Museen und



Die für das Museumsforum vorgesehenen denkmalgeschützten Gebäude der MD Papierfabrik von der Ludwig-Thoma-Straße aus gesehen

Chronik der Papierfabrik

- 1862** Gründung der München-Dachauer-Aktiengesellschaft für Maschinen-Papierfabrikation
- 1867** Eröffnung der Eisenbahnlinie München-Ingolstadt mit dem Bahnhof Dachau
- 1871** Kauf der Steinmühle Dachau; Errichtung der neuen Papierfabrik auf dem Gelände
- 1884** Bau des Dampfmaschinenhauses, das im Jahr 1987 zum MD Firmenmuseum wurde
- 1885** Baubeginn des bis heute erhaltenen Papier- und Kalendersaals mit dem Uhrenturm
- 1951** Bau des Wasserturms
- 1954** Bau des firmeneigenen Kraftwerks
- 1966** MD Unternehmensgruppe beschäftigt rund 2.700 Menschen und generiert einen Umsatz von mehr als 200 Millionen DM
- 1988** Verkauf der MD Papierfabriken an die Unternehmensbeteiligungs-Holding F & F Burda
- 1996** Verkauf an den finnischen Papierhersteller Myllykoski
- 2007** Stilllegung der MD Papierfabrik

einer einmaligen, industriehistorisch authentischen Immobilie, sind alle Voraussetzungen gegeben, einen außergewöhnlichen und überregional wirksamen Ort oberbayerischer Industriekulturgeschichte zu schaffen. Nach jahrelangen Vorplanungen, in deren Rahmen auch mehrere Machbarkeitsstudien erstellt wurden, konnte dank nicht nachlassenden Engagements verschiedener Personen Ende 2023 mit dem Beitritt des Bezirks Oberbayern als drittem Träger neben der Stadt und dem Landkreis Dachau der Startschuss für eine zunächst fünfjährige Planungsphase gegeben und die Stelle der Gründungsdirektion ausgeschrieben und ab Januar 2024 besetzt werden. Ziel des Leuchtturmprojekts, das neben den existierenden Häusern des Zweckverbands das neu zu gründende Museum für Arbeit und Industriekultur beinhalten wird, ist die Schaffung eines lebendigen Forums für Geschichte, Gegenwart und Zukunft von Arbeit, Gesellschaft und Kunst. Innovativ, identitätsstiftend, inklusiv und partizipativ, entsteht ein Ort des gesellschaftlichen Austauschs, des Mitmachens und Lernens, der teilhabenden Kreativität und der gelebten Demokratie.

Heimat (finden) im Wandel

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“: Dieses Sprichwort des griechischen Philosophen Heraklit nimmt das Museumsforum als Ausgangspunkt und stellt das Thema des „Wandels“ in den Mittelpunkt seiner Konzeption. Wandel geschieht auf allen Ebenen – auf der persönlichen und familiären über die lokale und regionale bis zur nationalen und globalen Ebene.

Vom Dachauer Glasmaler Sirius Eberle gestaltetes Glasfenster in der 1951 gebauten Werkskantine

Das Beste liegt nie
hinter uns
sondern immer vor uns
Jäger.

Alle stehen dabei in systemischen Abhängigkeiten zueinander: Wandel auf nationaler oder globaler Ebene hat Auswirkungen auf lokale und persönliche Lebenswelten während diese wiederum prägen, wie wir auf Wandel reagieren. Wandel kann schleichend kommen oder mit voller Wucht über uns hereinbrechen. Wandel kann als Chance, aber auch als Bedrohung wahrgenommen werden und Wandel prägt unser Leben heute in wachsender Geschwindigkeit. Wie unter einem Brennglas lässt sich ausgehend von der Region Dachau das Dreieck aus Land(wirt)schaft, Industrie und Kunst und Kultur untersuchen: Als landwirtschaftlich geprägte Region fand hier eine reiche bäuerliche Kultur ihren traditionellen Ausdruck. In der Industrialisierung – mit der MD Papierfabrik als einem zentrifugalen Ort – wandelte sich die Region schnell und tiefgreifend. Gleichzeitig blieb sie auf nachgerade typische Weise für die bayerische Industrialisierungsgeschichte zwischen Altem und Neuem „gefangen“. Sinnbildlich dafür ist die Entwicklung der Künstlerkolonie: Einerseits profitierten ihre Freilichtmaler:innen von den neuen Errungenschaften im Transportwesen oder auch der Fertigung durch die Bereitstellung von Tubenfarben, andererseits machten sie es sich zum Auftrag, das Dachauer Land in ihrer vermeintlich noch unverstellten Natürlichkeit abzubilden. Zwar zeigen sich in ihrem Sujet über die Zeit erste Spuren des Wandels, es dominierte jedoch eine Wahrnehmung der Landschaft, die sich über die Zeit immer weiter in ein

Idyll wandelte, das bald im Kontrast zur Realität der sich industrialisierenden Region stand. Dieses „zwischen den Welten“, von dem Dachau lange geprägt war, bietet fruchtbare Anknüpfungspunkte für die erweiterte Betrachtung der oberbayerischen Industrialisierungsgeschichte über Branchen und Lokalitäten hinweg.

Zweites Leitmotiv der Konzeptentwicklung ist die Kategorie „Arbeit“ in ihrer gesamten Komplexität und Aktualität. Vor dem Hintergrund einer sich rapide wandelnden Arbeitswelt innerhalb einer zunehmend postindustriellen Welt verhandelt das Museumsforum wichtige Fragen nach dem Wesenskern von Arbeit, ihrem Wert in vielfacher Hinsicht und ihren Rahmenbedingungen. Wann ist Arbeit eigentlich Arbeit? Wie bemessen wir den Wert von Arbeit? Wo beginnt unfreie Arbeit? Dies sind nur einige der Fragen, die das Museumsforum vor dem Hintergrund aktueller Fragestellungen und Problematiken rund ums tägliche Arbeiten aufgreifen wird.

Stets die Perspektive der Menschen einnehmend, werden unter diesen beiden Leitmotiven die Themen, Sammlungen und Stärken der bestehenden Institutionen mit dem neuen Arbeits- und Industriekulturmuseum zusammengeführt: Gemeinsam bilden sie ein dynamisches Verbundmuseum, in dem sie sich gegenseitig ergänzen, verstärken und erneuern. Wichtigstes Mittel hierfür werden Originalobjekte sein, die von Gemälden über historische Objekte der bäuerlichen Gesellschaft bis zu Maschinen, aber auch Alltagsgegenständen der Industrie- und Arbeitsgeschichte reichen werden. Unterstützt durch die Vielfalt multimedialer Vermittlungsmethoden, die heutigen Museen zur Verfügung stehen und eingebettet in die authentischen Räumlichkeiten der ehemaligen Papierfabrik, wirken sie als Kristallisations- und Gravitationspunkte für die Geschichte des Wandels von Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Arbeit, Familie – kurz: unseres Lebens. Als Identifikations- und Ankerpunkte,

die die unterschiedlichsten Facetten menschlichen Daseins verkörpern, erlauben Objekte auch die Identifikation mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen. Wie Hunde beim Spaziergang im Park (vgl. Nina Simon) bieten Objekte Gesprächsanlässe zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Hintergründe und ermöglichen Prozesse der Reflexion, des Lernens und des Austauschs auch über Meinungsgrenzen hinweg.

Mensch als Akteur

Egal ob technische „Black Box“ oder volkskundliches Objekt vergangener Zeiten: Im Museum sind Objekte ihrem ursprünglichen Entstehungs- und Nutzungskontext entrissen. Indem wir im Museumsforum stets auf den Menschen in seiner Vielfältigkeit fokussieren – von denjenigen, die die Objekte geschaffen und genutzt haben über diejenigen, deren authentisches Wissen gesammelt und bewahrt wird (z.B. über Oral History-Projekte) bis zu denjenigen, die ihnen im Hier und Jetzt neue und unerwartete Perspektiven entlocken (z.B. in Kunstprojekten) –, werden die Objekte zu lebendigen Exponaten, die als Impulse für die Beschäftigung mit aktuellen Fragestellungen dienen: Wie finde ich eine passende Arbeit für mich? Was macht Arbeitslosigkeit mit einem Menschen? Wo beginnt Arbeit unter Zwang? Wie finden Bedürfnisse von Firmen und Arbeitenden zueinander? Übernimmt meine Tätigkeit bald eine KI? Geschichten über die Arbeit sind Lebensgeschichten, nicht selten auch Überlebensgeschichten. Hier setzt das Museumsforum an und stellt arbeitende Menschen – ob in der Landwirtschaft, im Handwerk, in der Industrie, in der Dienstleistung oder in der Kreativwirtschaft – in den Mittelpunkt. Wandel ist in dieser Sicht nicht etwas, das Menschen „passiert“. Sie verhalten sich zu ihm; sie gestalten ihn, sie nutzen ihn, sie widersetzen sich ihm, sie finden Strategien, ihn zu überleben.

Insbesondere die Industriekultur – in Oberbayern bisher noch vernachlässigt – bietet hier viele Möglichkeiten. Sie ist weit mehr als nur die (bauliche) Hinterlassenschaft einer vergangenen Zeit, der wahlweise trauernd oder nostalgisch nachgeblickt wird. Industriekultur ist mentale Produktivkraft: Aus ihrer Betrachtung heraus können Erkenntnisse für die Gestaltung unserer heutigen Lebenswelt gewonnen werden. In Zusammenarbeit mit Partnern in Politik, Wirtschaft, Sozialwesen und Zivilgesellschaft offenbart die Industriekultur eine einzigartige Transformationskompetenz. Das Museumsforum wird zu einem Zukunftslabor, wo Wandel zur Transformation wird und partizipativ und diskursiv erforscht, erdacht und gestaltbar wird.

Museum und Forum = Museumsforum

Transformationsprozesse wie Globalisierung, Postindustrialisierung, Digitalisierung und ökologische Krisen verändern auch die Museumswelt. Selbstverständnis und Wirkungsweisen haben sich gewandelt: Neben den klassischen Aufgaben – Bewahrung von Kulturgut und deren Erforschung und Vermittlung mittels Ausstellungen und Programmen – sind Museen heute verstärkt inklusive und integrierende Begegnungsorte, Orte des gesellschaftlichen Diskurses und der Teilhabe.

Auch im Museumsforum werden die wichtigen Aufgaben der Objektbewahrung, Forschung und Ausstellung Grundpfeiler bleiben. Die Identität des Hauses wird aber geprägt sein durch einen stärkeren Fokus auf Vermittlung, Inklusion, Partizipation und Diskurs. Es entsteht ein Forum im ureigensten Sinne des Wortes: Eine Begegnungs- und Kommunikationsstätte, die Raum für Erleben und Lernen bietet und in der Austausch und Diskussion, auch zu kontroversen Themen, ermöglicht wird. Mit Wandel einhergehende Ängste gefährden zunehmend den sozialen Zusammenhalt, die sozialwirtschaftliche Basis unseres Gemeinwohls und unsere Demokratie. In Zeiten erodierender Medienlandschaften und zersplitternder Identitäten kommt offenen und nicht gewinnorientierten Kulturstätten wie dem geplanten Museumsforum, an denen Diskurse ermöglicht werden und Sinnstiftung gelingen kann, wachsende Bedeutung zu. Kulturerlebnisse

”

Ein Museum ist eine nicht gewinnorientierte, dauerhafte Institution im Dienst der Gesellschaft, die materielles und immaterielles Erbe erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und ausstellt. Öffentlich zugänglich, barrierefrei und inklusiv, fördern Museen Diversität und Nachhaltigkeit. Sie arbeiten und kommunizieren ethisch, professionell und partizipativ mit Communities. Museen ermöglichen vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Bildung, Freude, Reflexion und Wissensaustausch.

“

ICOM – International Council of Museums, 2023



Blick auf das MD-Gelände nach fast vollendeten Abbrucharbeiten mit denkmalgeschützten Gebäuden und Wasserturm im Vordergrund



Mühlbachviertel und Museumsforum – Von der Idee bis heute

2007/2008 Städtebaulicher und landschaftsplanerischer Ideenwettbewerb „MD-Gelände in Dachau“: Entwurf von Trojan + Trojan (Darmstadt) bildet Basis für die weiteren Planungsschritte

2015 Vorstudie zur Planung eines „Museums für Arbeiter- und Industriekultur“ auf dem Gelände der ehemaligen MD-Papierfabrik

2015/2016 Bürgerbeteiligungsverfahren zur zukünftigen Entwicklung und Gestaltung des Geländes

2016 Erste Machbarkeitsstudie für ein Museumsforum Dachau durch das Atelier Hammerl & Dannenberg

2017 Münchner Projektentwickler Isaria erwirbt das Gelände

2019–2021 Abbruch der MD Papierfabrik mit Ausnahme der denkmalgeschützten Gebäude

2020 Fortschreibung Kosten – Machbarkeitsstudie Atelier Hammerl & Dannenberg

2022 Museumsfachliche Machbarkeitsstudie zum Museumsforum Dachau durch frankonzept

2022 Entwurf Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 144/08 „Ehemalige MD-Papierfabrik“ sowie Beteiligungsverfahren für Öffentlichkeit und Behörden

2023 Bezirk Oberbayern tritt als dritter Träger dem Zweckverband Dachauer Galerien und Museen bei (neben Stadt und Landkreis Dachau)

2024 Amtsantritt der Gründungsdirektorin Museumsforum und Geschäftsleitung des Zweckverbands Dr. Nina Möllers

2024 Vorstellung der von einem Expertengremium erarbeiteten „Leitlinien Zukunftsquartier“

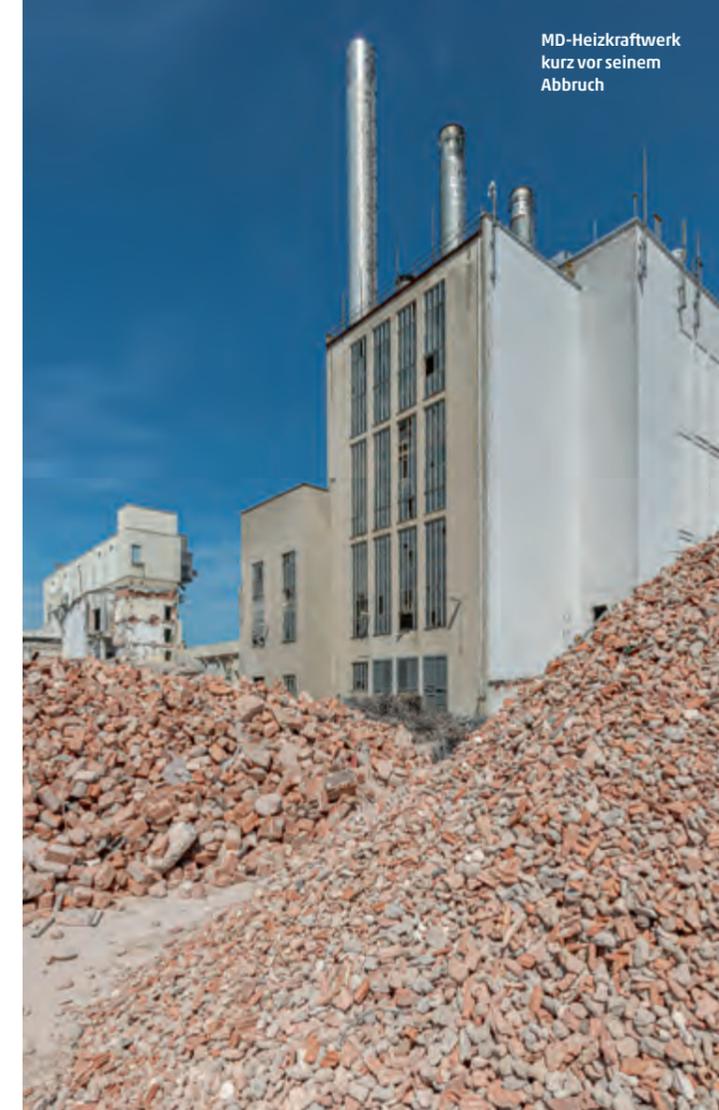
ermächtigen Menschen zur Beteiligung an gesellschaftlicher Gestaltung. Kultur kann Orte des friedlichen Austauschs auch über Meinungsgrenzen hinweg bieten und zu einem gemeinwohlorientierten, der sozialen Spaltung entgegenwirkenden Dialog beitragen.

„Party für alle“ am „dritten Ort“

Um diese Funktionen wahrnehmen zu können, wird das Museumsforum als museales „Wohnzimmer“ mit Wohlfühlcharakter konzipiert, das Anlässe der Begegnung, des Verweilens und des Wiederkommens schafft. Dazu beitragen wird eine über die Öffnungszeiten hinaus zugängliche Museumsgastronomie, Aufenthaltsqualität durch infrastrukturelle Serviceeinrichtungen sowie multifunktionale Veranstaltungsflächen, die auch Kooperationspartnern der Region zur Verfügung gestellt werden können. Ein abwechslungsreiches, an aktuellen Themen orientiertes Kultur- und Museumsprogramm, das die Gesellschaft in ihrer Diversität und Vielstimmigkeit abbildet, regionale Partner intensiv einbindet und stark auf Interaktion und Partizipation setzt, ermöglicht eine an den unterschiedlichen Zielgruppen orientierte Ansprache. Diversität mitzudenken und inklusive Programme zu schaffen ist ein erster Schritt. Frei nach dem Motto der Inklusionsforscherin Verna Myers stellt dies jedoch nur die Einladung zur Party bzw. zum Tanzen dar. Erst das Mitorganisieren der Party ermöglicht Partizipation und Teilhabe. Das Museumsforum legt seinen Fokus deshalb nicht mehr ausschließlich auf eindimensionale ausstellerische Vermittlung, sondern schafft Raum fürs Mitmachen. Neben Räumen für Diskussion werden dies Werkstätten des aktiven Tuns sein; Reflexion und Kognition verbinden sich so mit Ausprobieren, Selbstmachen und Selbsterfahren. Partizipation wird auf den unterschiedlichsten Ebenen integriert und gelebt: von kleinen Einladungen zur Interaktion in Ausstellungen über regelmäßige Mitbestimmungsmöglichkeiten z.B. über Kinder-, Jugend- oder Seniorenbeiräte und Beteiligungsforen bis zu größeren partizipativen Projekten, die von der Konzeption über die Vermittlung bis zum (Ent-)Sammeln reichen können.

Ort der (Demokratie-)Bildung

Im Sinne des lebenslangen Lernens und basierend auf den vielfältigen Erfahrungen der existierenden Häuser versteht sich das Museumsforum als Bildungsort für alle, bei dem die Bereitstellung von Werkzeugen für



MD-Heizkraftwerk
kurz vor seinem
Abbruch

transformatives Lernen im Vordergrund steht. Der Demokratiebildung kommt hier eine besondere Bedeutung zu: Die in Dachau erlebte Historie des Papiers bietet sich ideal an, um in Zeiten von Social-Media-„Bubbles“, zerfallenden Öffentlichkeiten und wachsender Skepsis gegenüber Medien einen inklusiven Denk- und Handlungsraum demokratischer Partizipation zu schaffen. So umfasst das Museumsforum eine „Demokratiewerkstatt“ mit eigenem Programm-katalog, in der selbstwirksame Demokratieerfahrungen zu ihrer Festigung beitragen. Die Gedanken „Demokratie durch Arbeit“ und „Demokratie als Arbeit“ leiten hier die Konzeption.

Erinnerung für die Zukunft

Das Museumsforum und insbesondere das neue Arbeits- und Industriekulturmuseum fungieren zugleich als Erinnerungs- und Zukunftsort. Getreu der von August Bebel formulierten und später von Helmut Kohl abgewandelten Aussage, „Nur wer die Vergan-



Erfolgreiche Umnutzung der ehemaligen Kohlenwäsche auf der Zeche Zollverein: Ruhrmuseum Essen

Förderanträge für Verbundprojekte realisieren. Als „Museum ohne Wände“ erarbeitet das Museumsforum zu seinen Themen rund um Geschichte und Kunst verschiedene Angebote, die in Schulen und Organisationen des Landkreises und der Region gehen: von Museumskoffern über Pop-Up-Ausstellungen bis zu digitalen Angeboten wie Apps, Lern- und Planspielen oder Webinaren. Auch die Einrichtung längerfristiger Bildungsk Kooperationen wie Schul-AGs, Forscherklassen u.ä. ist denkbar. Zielgruppe sind hier nicht nur die Schulen der Sekundarstufen I und II, sondern auch berufsbildende Schulen und Ausbildungsstätten sowie Institutionen der Erwachsenenbildung.

genheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“, bilden historische Perspektiven auf die Industriekultur und Arbeitsgeschichte Oberbayerns die Basis, von der ausgehend der Fokus auf die Zeitgeschichte und Gegenwartsorientierung gelegt wird. Fragen nach der Zukunft von Arbeit, z.B. der Rolle von Digitalisierung und KI werden genauso behandelt wie die nach zukünftigen Rahmenbedingungen, um ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig Wohlstand zu erwirtschaften. Das Museumsforum wird somit nicht nur ein Ort der Darstellung historischer Arbeitswelten, sondern vor allem ein Imaginations- und Zukunftsort für die Aushandlung der Frage „Wie wollen und werden wir arbeiten?“.

Knoten im Netzwerk

Als Kulturstätte mit Infrastruktur wird das Museumsforum Serviceleistungen für kleinere und umliegende Einheiten bieten. Als Impulsgeber und Multiplikator kann es physische und geistige Räume für Vereine, ehrenamtliche Organisationen und Gruppierungen sowie weitere Kultur- und Sozialeinrichtungen bieten und dem Synergied Gedanken folgend Gemeinschaftsprojekte wie durch die Region wandernde Programme und mobile Einheiten sowie gemeinschaftliche

Die besondere Attraktivität der Industriekultur für den Touristik-Bereich – bereits seit Jahrzehnten in anderen Bereichen Deutschlands erfolgreich betrieben – kann das Museumsforum mit seinem einzigartigen Dreiklang aus Landschaft, Industrie und Kunst nutzen. Als neuer Ankerpunkt innerhalb der touristischen Erschließung des Dachauer Lands trägt es im Wettbewerb der München umgebenden Landkreise zur Aufwertung der Region sowohl für (Tages-)Tourist:innen als auch für zuziehende Neubürger:innen und zur Neubelebung der Münchner „Peripherie“ bei (vgl. Markus Stenger zum Kunstkraftwerk Aubing, SZ 1.7.2024).



Heutiger Zustand des Inneren der ehemaligen Papierfabrik

10 Gründe für das Museumsforum Dachau

1. Historisch einzigartige Chance für zukunftsfähige Neuordnung der Dachauer Museumslandschaft
2. Langfristige Bewahrung der lokalen und regionalen Arbeiter- und Industriekultur
3. Schaffung eines Industriekultur-Standorts mit Alleinstellungsmerkmal in Oberbayern
4. Schaffung eines touristischen Ankerpunkts mit überregional bedeutsamem Kultur- und Freizeitangebot
5. Städtebaulich belebendes Scharnier zwischen Altstadt und neuem Stadtviertel
6. Identitätsschaffende Zusammenbindung der Potenziale Dachaus als Erinnerungs-, Kunst- und Transformationsort
7. Partner für (außer)schulische und berufliche Bildungseinrichtungen
8. Plattform, Netzwerkknoten und Ermöglicher für Kooperationen
9. Ort der gesellschaftlichen Diskussion und Teilhabe durch die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten und des Austauschs
10. Identitätsstiftende Wirkung und aktive Demokratiebildung

Auf dem Weg zum Museumsforum

Die 2024 begonnene Planungsphase hält einen bunten Blumenstrauß an Aufgaben bereit. Am Ende soll ein ganzheitliches Museumskonzept stehen, das sich aus Teilkonzepten zu den Themen Ausstellungen, Sammlungen, Bildung, Digitalisierung, Inklusion, Nachhaltigkeit, Raumnutzung, Personal und Finanzierung zusammensetzen wird. Das Fachteam Museumsforum wird im Konzeptionsprozess mit verschiedenen Partnern und Expert:innen zusammenarbeiten: von unterschiedlichen Museumsfachleuten und Wissenschaftler:innen über Architekt:innen, Stadtplaner:innen und Denkmalschutz bis zu unseren Partnern in Politik, Verwaltung, Recht und Förderlandschaft. Wesentlich für das Gelingen der Konzeptionsphase ist aber auch die Bevölkerung im Dachauer Land. Bereits in den vergangenen Monaten wurden vielerlei Kontakte zur breiten und engagierten Szene der ehrenamtlich tätigen Geschichtsforscher:innen geknüpft. In den folgenden Projektphasen werden wir verstärkt den Austausch mit der Bevölkerung suchen: Für den Aufbau der Sammlung zur Arbeits- und Industriekultur und zur Sicherung von Lebensgeschichten sind Sammlungsaufrufe und Erzähl-Cafés sowie Zeitzeugen-Interviews geplant. In verschiedenen partizipativen Formaten wie Planungs-Werkstätten werden unterschiedliche Themen für die Ausstellungen entwickelt werden, verschiedene Beiräte aus der Bürgerschaft sollen den Planungsprozess begleiten, um das Museumsforum zu einem lebendigen, für alle Altersgruppen zugänglichen Ort zu machen. Erste Vorschau-Elemente wie Pop-Up-Ausstellungen, Museumskoffer oder Bürgerdialoge werden Gelegenheiten geben, den Konzeptionsprozess zu begleiten, Ideen einzubringen und zur Gestaltung einer zukunftsfähigen und lebendigen Kulturlandschaft in und um Dachau herum beizutragen.

